

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1812**

31.12.1812 (Nr. 363)

# Großherzoglich Badische Staats-Zeitung.

Nro. 303. Donnerstag, den 31. Dez. 1812.

## Rheinische Bundes-Staaten.

Durch königl. weyphäl. Dekrete vom 23. d. sind ein neues Linieninfanterieregiment und ein Bataillon leichter Infanterie, ersteres unter der Benennung des 9. Linieninfanterieregiments, und letzteres unter der Benennung des 4. leichten Infanterieregiments, errichtet worden.

Am 27. d. sind zu Frankfurt wieder mehrere von der Armee kommende Kuriere, so wie Offiziere des Hauses des Kaisers, auch Dienerschaft des Herzogs von Bassano durchpassirt. Dieser Minister war am 23. d. von Wilna zu Berlin eingetroffen, und man erwartete ihn von einem Augenblicke zum andern in Frankfurt.

Am 21. d. starb zu Lauterbach Hr. Johann Konrad Riedesel, Freiherr zu Eisenbach, vormalig herzogl. braunschweigischer Generallieutenant, kurhessischer geh. Rath und Ritter des goldenen Löwenordens in dem kaum angebetenen 71. Jahr. Er war der 25. Erbmarschall beider Hesen und Ältester der so angesehenen Familie, welche im Jahr 1459 in ihrem Ahnherrn, Hermann Riedesel, dem Ritter, zum erstenmal mit diesem Erbamt belehnt wurde.

## Frankreich.

Am 25. Mittags empfing der Kaiser, von den Großen des Reichs umgeben, in dem Thronsaale des Tuilleriespallasts nach und nach den Kassationsgerichtshof, den Rechnungshof und das Conseil der Universität. Im Namen des ersten hielt der Präsident, Graf Murairé, im Namen des zweiten, der Präsident Gard-Panvillers, und im Namen des dritten der Großmeister der Universität, Graf Fontanes, eine Anrede an den Kaiser, welche Anreden sämtlich von Sr. Maj. wohlgefällig aufgenommen wurden.

Beschluß der gestern abgebrochenen Aktenstücke. (Beschluß der Erklärung der Grafen Frochot.) Gleich nach meiner Ankunft in meiner Wohnung, befahl ich, anzuspinnen; im nämlichen Augenblicke aber meldete mir der Chef des Sekretariats, Hr. Bouhin, daß der Adjutant Laborde mit Befehlen des Kriegsministers gekommen sey, um die Kohorte durch andere Truppen abzulösen. Ich kehrte sogleich nach dem großen Saale zurück, wo ich den Adjutanten Laborde im Streite mit dem Kommandanten der Kohorte fand; ihr ganzer Wortwechsel drehte sich aber um die Frage herum, wer von beiden das Stadthaus bewachen sollte; es fiel nicht ein einziges Wort, das mir über das Vorgehende hätte Licht geben können; als

ich um mich blickte, entdeckte ich den Gen. Sekretär des Polizeiministeriums, Hr. Saulnier, der an einem Fenster stand. Während der 20 oder 25 Minuten, wo alles dieses vorgieng, war dies die erste Person, von der ich Aufschlüsse erwarten konnte. Ich drang mit Fragen in Hr. Saulnier: Was bedeutet alles dieses? Was geht denn vor? Ist die Nachricht, die sich verbreitet, gegründet? — Welche Nachricht, antwortete mir ruhig Hr. Saulnier. — Die vom Kaiser. — Nein, es ist nichts daran. — Ich ließ mir diese Worte wiederholen, und im Laume meiner Freude umarmte ich Hr. Saulnier, ich weiß nicht, wie oft, ob ich ihn gleich wenig kenne; ich wendete mich dann wieder gegen den Adjutanten Laborde, und foderte den Kommandanten der Kohorte auf, zu gehorchen und abzutreten. Er entfernte sich wirklich, und im nämlichen Augenblicke wurde auch der große Saal des Stadthauses leer. Ich kehrte nun in meine Wohnung zurück; die Pferde waren angespannt; statt aber in meinem Hofe einzusteigen, ließ ich den Wagen an die Stiege des Stadthauses fahren. Dort sah ich, daß die Truppen noch immer auf dem Plage waren, und daß viel Volk sich versammelt hatte; ich ließ daher den Kommandanten der Kohorte zu mir kommen, und befahl ihm, seine Leute zurückzuführen; dann erhob ich die Stimme, so daß ich von dem die Truppen umgebenden Volke gehört werden konnte, und sagte, daß die Besorgnisse, die man ihm habe geben wollen, ohne Grund, und die verbreitete Nachricht durchaus falsch sey; ich lud es ein, zu seinen gewöhnlichen Beschäftigungen zurückzukehren. Ich stieg nun in den Wagen, und begab mich zu Sr. Durai, dem Fürsten Erzkanzler, um ihm von dem Vorgefallenen Kenntniß zu geben, und seine Befehle einzuholen. Er. Durchl. befahl mir, die H. H. Maires von Paris und die Mitglieder des Munizipalkorps zusammenzuberufen, damit alles zum Empfang und zur Vollziehung der Befehle bereit sey, welche nach dem Conseil der Minister, die im Begriff ständen, sich zu versammeln, ertheilt werden könnten. Wirklich war um 2 Uhr Nachmittags das Munizipalkorps versammelt. Da kein Befehl mir zukam, so gieng dasselbe zwischen 3 und 4 Uhr wieder aus einander. Paris, den 28. Okt. Unterz. Frochot. — No. 2 der Aktenstücke enthält das Verhör des Kommandanten der 10. Kohorte, Soutier, vor dem Chef der 1. Division des Polizeiministeriums, und vor dem Rapporteur der Militärkommission, welche über die Verschwornen gerichtet hat,

No. 3 ist eine Note des Gen. Sekretärs des Polizeiministeriums, Saulnier, und des Privatsekretärs des Polizeiministers, Cluis, im Wesentlichen folgenden Inhalts: Am 23. Okt. Morgens gegen halb 8 Uhr kam Cluis zu Saulnier, um ihm die Arretirung des Polizeiministers und dessen Abführung nach dem Gerängnisse de la Force zu melden. Letzterer erkundigte sich sogleich nach dem diesfalligen Befehl; ersterer antwortete, daß er nur so viel wisse, daß die Arretirung durch die Ergeneräle Guidal und Lahorie bewerkstelligt worden sey. Saulnier ahndete nun sogleich eine jakobinische Bewegung, und hielt für rathsam, auf der Stelle zum Fürsten Erzkanzler und zum Grafen Real zu gehen. Bei letzterm wurde ausgemacht, daß er sogleich zu dem Fürsten, Cluis und Saulnier aber zu dem Gen. Hullin sich begeben sollten. Dort erfuhren sie durch die Gattin dieses Generals, daß derselbe vor wenig Augenblicken einen Pistolenschuß von dem Gen. Malet erhalten habe, der ihn auf Befehl des Polizeiministers habe arretiren wollen. Wirklich sahen sie auch den General in seinem Bette mit blutigem Gesichte, sie kaum erkennend, und unfähig, einen Befehl zu ertheilen. Sie verließen daher seine Wohnung, nachdem sie Mde. Hullin versichert hatten, daß der Polizeiminister selbst arretirt sey, und giengen zum Fürsten Erzkanzler. Der Fürst befahl ihnen, den Kriegsminister in seinem Namen zu ersuchen, die kais. Garde ausrücken zu lassen, und ihm ein Piquet zu senden. In demselben Augenblicke kam der Kriegsminister selbst, der, als er die Arretirung des Polizeiministers und des Polizeipräsidenten vernahm, eine schriftliche Requisition an den Adjutanten Laporte gab, alle von Malet, dessen Arretirung man durch diesen Adjutanten erfuhr, ausgehüllte Posten abzulösen. Mit diesem Befehl begaben sich Saulnier und Cluis nach dem Gefängnisse de la Force. Auf dem Plage vor dem Stadthause sahen sie eine Abtheilung der 10. Kohorte; der Adjutant Laborde foderte den Obersten, der sich in dem Saale des Stadthaus besand, im Namen des Kaisers und vermög Befehls des Kriegsministers auf, mit seinen Truppen abzugehen; derselbe weigerte sich aber, zu gehorchen, unter dem Vorwande, daß er nur auf einen Befehl des Gen. Malet seinen Posten verlassen könnte. In der Zwischenzeit bemerkten sie einen Bedienten, der einen mit einem grünen Teppich bedekten Tisch trug. Sie wollten eben fortgehen, als Graf Frochot kam, und über den Wortwechsel mit dem Obersten verwundert schien; er nahm Saulnier bei Seite, und fragte ihn, was dies alles bedeute, und ob der Kaiser wirklich todt sey. Saulnier antwortete, daß der Kaiser lebe, und daß es eine jakobinische Bewegung sey, die Malet leite. Der Graf Frochot fiel nun Saulnier um den Hals, und vergoß Freudenthränen, redete auch, jedoch ohne Erfolg, dem Obersten zu, sich mit seinen Truppen zurückzuziehen. Saulnier und Cluis setzten endlich ihren Weg nach dem Gefängnisse fort, wo sie den Polizeiminister und den Polizeipräsidenten fanden, die sie schnell in das Hotel des Ministeriums in Saulniers Wagen zurückbrachten ic. No. 4, ein Bericht des Arztes der Staatsgefängnisse, Renoult (des nämlichen, der bei dem Gra-

fen Frochot gewesen war, um sich nach dem Polizeiminister zu erkundigen.) No. 5, ein Bericht des Divisionschef bei dem Seinedepartement, Bouhin. No. 6, ein Schreiben von Malet an Soulier, aus dem Hauptquartier auf dem Vendomeplatz vom 23. Okt. um 1 Uhr des Morgens datirt. Malet nennt sich in diesem Schreiben Divis. Gen. und Oberbefehlshaber der bewaffneten Gewalt von Paris und der Truppen der ersten Division. Im Eingange heißt es: Ich habe dem Hrn. Gen. Lamotte Befehl gegeben, in Begleitung eines Polizeikommissärs sich nach ihrer Kaserne zu begeben, um an der Spitze der von ihnen beschlagnahmten Kohorte eine Akte des Senats abzulesen, wodurch der Tod des Kaisers und die Abschaffung der kais. Regierung angekündigt wird. Dieser General wird ihnen auch von dem Tagesbefehl der Division Kenntniß geben, woraus sie sehen werden, daß sie zum Grade eines Brigadegenerals ernannt worden sind ic. In einem Nachschreiben spricht Malet von einem Bon von 100,000 Fr., das der Gen. Lamotte dem Obersten zustellen werde, um damit die bewilligte doppelte Löhnung der Truppen ic. zu bezahlen. Neben Malets Unterschrift, links, befindet sich der Abdruck eines runden Stempels mit dem Buchstaben L. No. 7, ein Schreiben des Grafen Frochot an den Polizeiminister vom 30. Okt., worin er Unruhe über die Deutung äussert, die seinem Betragen gegeben werden könnte, und dasselbe zu rechtfertigen sucht. No. 8, 9, 10, 11 und 12, Gutachten der Staatsraths-Sektionen der Gesetzgebung, des Innern, der Finanzen, der Marine und des Kriegs über das Betragen des Grafen Frochot. Letztes lautet, wie folgt: „Die Kriegssektion, nach Einsicht u. Prüfung der das Betragen des Hrn. Grafen Frochot, Präsident der Seine, am 23. Okt. Morgens betreffenden Papiere, ist des Dafürhaltens, daß das Betragen des Hrn. Grafen Frochot kleinmüthig und unwürdig des ersten Magistrats des Departement gewesen ist, und bestraft zu werden verdient, sey es nun, daß er nach den Befehlen zur Untersuchung seiner Absichten vor Gericht gestellt werde, oder daß seine Schwäche ihn des Vertrauens Sr. Maj. verlustig mache.“ In den übrigen Gutachten wird bloß auf Absetzung des Grafen Frochot angetragen.

#### G r o ß b r i t a n n i e n .

Am 13. d. kam der kais. russ. Botschafter, Graf Pienen, an Bord der russ. Fregatte, Castor, zu Harwich an. Am 18. wurde derselbe dem Prinzen Regenten vorgestellt, dem er sein Beglaubigungsschreiben übergab.

Im Statesman vom 19. d. liest man: „Ein von St. Ander kommendes Schiff, der Zephyr, hat der Regierung Depeschen vom Adm. Popham überbracht. Man sagt, daß der Gen. Caffarelli, der an Warrmont's Stelle in dem Kommando der Portugalarmee getreten ist, mit allen Truppen unter seinen Befehlen nach Frankreich aufgebrochen sey. Wenn man diese Bewegung mit den Ereignissen verbindet, welche in einer Entfernung von 2500 Meilen statt haben, so kann es unsern politischen Spekulantem nicht an Stoff, sich zu beschäftigen, fehlen. (Das französische Amtsblatt begleitet diesen Artikel mit folgende Anmerkung: „Man zieht nicht nur keine Trup-

pen aus Spanien, sondern 20,000 M., 6000 Pferde und 600 Wagen, die sich in der 11. und 20. Militärdivision befinden, haben Befehl erhalten, die Portugal-, die Central- und die Südarmee in Spanien zu verstärken. Wenn ihr an die 2500 Meilen von euch vorgefallenen Ereignisse glaubt, so wie sie die Petersburger Zeitungen bekannt machen, so seyd ihr große Thoren!“)

In der Oberhausitzung am 18. sagte Graf von Liverpool, bei Gelegenheit der Diskussion über die Rußland zu bewilligende Geldunterstützung, unter andern: „Frankreich hat gegen Rußland Anstrengungen gemacht, wie nie gegen eine andere Macht. Der Kaiser ist mit 360,000 Mann, worunter 60,000 Mann Kavallerie waren, in Rußland eingefallen, und zwar zu einer Zeit, wo durch verschiedene Umstände, vorzüglich durch den sich verzögernden Frieden mit der Pforte, die russische Armee weit geringer an der Zahl war. In der Geschichte der neuen Kriege giebt es kein Beispiel eines so großen, so edelmüthigen Opfers, als das der Verbrennung von Moskau, damit der Feind keine Quartiere und keinen Waffenplatz daselbst fände. Das Opfer beschränkte sich selbst nicht auf Moskau; gegen 1000 Dörfer wurden bei der Annäherung des Feindes zerstört. Natürlich sind durch diese Maasregeln viele Menschen ins Elend gerathen. Um einigermaßen zur Milderung dieses Elends beizutragen, hat man sich an die brittische Großmuth gewendet, die noch durch die Erwägung der Umstände gewekt werden mußte. Warum hat Frankreich Rußland mit Krieg überzogen? Weil Rußland nicht dem Kontinentalsystem beitreten wollte, weil es nicht einwilligen wollte, seine Häfen den Erzeugnissen der engl. Industrie und den Artikeln seines Handels zu verschließen. Großbritannien ist also in Rußland angegriffen worden, und wenn man die Frage bloß aus dem Gesichtspunkt des Handelsinteresses ansieht, so ist für dieses der größte Vortheil daraus erfolgt. Ist es nichts, einen Markt von 36 Mill. Menschen zu haben? Schon steigen unsere Kolonialwaaren im Preise, und die Bestellungen in unseren Manufakturen verdoppeln sich. Ist es nicht von Wichtigkeit, sich wenigstens geneigt zu zeigen, das Unglück des russ. Volks zu lindern, um dadurch die Verbindung beider Mächte zu befestigen? Rußlands und Großbritanniens Verbindung umfaßt die gegenseitigen Interessen, so wie die Interessen Europas. Die Franzosen haben durch die in Rußland verübten Grausamkeiten und durch die Zerstörung der heiligen Gebäude einen unauslöschbaren Haß den Russen eingefloßt etc. Graf von Liverpool schloß mit dem Antrag zu einer Adresse an den Prinzen Regenten, um die Zustimmung des Hauses zu den für Rußland geforderten 200,000 Pfund Sterl. auszudrücken. (Der Moniteur bemerkt hierbei folgendes: „Man muß wenigstens konsequent seyn. Die Petersburger Zeit. sagt, daß die Franzosen Moskau und tausend auf dem Wege liegende Dörfer verbrannt haben, und so hat sie Recht, den Franzosen Grausamkeiten und Barbarei vorzuwerfen; ihr aber führt nicht diese Sprache in eurer Boschaft. Ihr sagt, daß die Russen selbst Moskau und die auf dem

Wege liegende Dörfer in Brand gesteckt haben; welche größere Grausamkeit blieb denn den Franzosen zu verüben übrig? Gehörten die heiligen Gebäude nicht zu den Städten und Dörfern, welche, wie ihr sagt, die Russen verbrannt haben? Man kann den Schaden, den Rußland durch die Verwüstung seines Landes sich zugefügt hat, wenigstens auf 3 Milliarden schätzen. England giebt ihm 5 Millionen!“)

#### D e s t r e i c h.

Die Stände des Herzogthums Steiermark, haben, nach der Wiener Zeit. v. 24 d., ergriffen von der Ueberzeugung, wie wohlthätig in einem Augenblicke, wo ein großer Theil des Kontinents den Leiden des Krieges zum Schauplatz dienet, die gegenwärtigen politischen Verhältnisse des allerhöchsten Hofes auf den Wohlstand der Monarchie wirken, bei dem am 19. Nov. zu Grätz abgehaltenen Landtage, aus eigenem Antriebe, einhellig beschlossen, dem k. k. Staats- und Konferenz-, wie auch der auswärtigen Verhältnisse Minister, Grafen v. Metternich Winneburg-Olsenhausen, als einen Beweis ihrer dankbaren Verehrung, das Steyermärkische Inkolat zu ertheilen, und denselben, samt seiner Nachkommenschaft, als Herrn und Landmann der Steyermark aufzunehmen.

Der nach Paris abgesandte Feldmarschalllieutenant Graf von Bubna wird, nach Wiener Briefen, daselbst einweilen in diplomatischer Eigenschaft residiren.

Am 15. d. Abends stieß sich bei Preßburg das Eis, womit seit einigen Tagen die Donau bedekt war, und blieb stehen.

Am 23. d. wurde bei Wioner Kur auf Auasbura zu 136 $\frac{1}{2}$  Ufo und zu 136 zwei Monate notirt.

#### T h e a t e r - A n z e i g e.

Freitag, den 1. Jan.: Das Schloß von Montenero, Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von Zille; Musik von d'Alayrac.

Karlsruhe. [Anzeige.] Der Großherzogl. Badische Hofzahnarzt, Hirsch Salomon, aus Adelsdorf bei Erlangen, macht einem hochverehrten Publikum seine Ankunft wieder bekannt, und empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch. Er logirt im Rappen.

Karlsruhe. [Aufforderung.] In Uf. Sachen ca. Andreas M a t e r n von Eppingen pto. kurti giebt der dahier wegen eines Kleiderdiebstahls einziehende Inculpat an, daß er folgende Kleidungsstücke, als einen grauen tuchenen Güte, 2 baumwollene Rappen, ein hänsenes Hemd, ein Paar graue wollene Strümpfe, um 3fl. 15kr. von unten signalisirtem Menschen, der sich für einen vacirenden Rutscher ausgegeben habe, und Karstadt zugereist sey, den 1. Dez. d. J., Vormittags 11 Uhr, vor Grünenwinkel, bei Mühlburg, gekauft habe. Da es daran liegt, diese Aussage zu verifiziren, und des allenfälligen unbekanntem Verkäufers habhaft zu werden, so werden sämtliche resp. Behörden ersucht, auf den Nachbezeichneten zu fahnden, und solchen betretenden Falls gegen Ersatz der Kosten gefälligst anher zu überliefern.

Karlsruhe, den 12. Dez. 1812.

Großherzogl. Badisches Stadtmf.  
Graf v. Benzel-Sternau.

## Personal-Beschrieb.

Der Unbekannte soll 5' 7" groß, in circa 25 Jahr alt, rötlicher Haare, dito Augenbraunen und Bart, grauer Augen, runder Stirne, großer gerader Nase, kleinen Mund, runden Kinns, voller Wangen und rötlicher Gesichtsfarbe seyn; den oberländer Dialekt sprechen, und folgende Kleidungsstücke angehabt haben: Einen runden Hut, gelbtattunenes Halstuch, rothes tuchenes Gilet mit 2 Reihen blatten Stahlknöpfen besetzt, einen blauen tuchenen Wammes mit weißen dito Knöpfen, kurze gelbe lederne Hosen, Stiefel ohne Kappen und einen Stok.

Gochsheim. [Aufforderung.] In dem Orte Münzesheim wurde ein Mann wegen verdächtigen Reden arretrirt, welcher im Verhöre einen ihm nicht gehörigen, auf Johann David Koster von Worms ausgestellten Paß vorzeigte. Dieser Mann ist mit Zurücklassung einer kleinen goldenen Uhr und eines mit Silber beschlagenen spanischen Rohrs durch das Fenster vom obern Stocke des Polizeigesängnisses entsprungen, und wird anmit vorgeladen, sich binnen 6 Wochen um so gewisser über sein verdächtiges Benehmen vor unterzeichneter Stelle zu rechtfertigen, als ansonst seine zurückgelassene Uhr und Stok öffentlich versteigert, aus dem Erlös die Kosten bezahlt, und das übrige konfisziert werden wird. Zugleich ersucht man unter Beizehung des Signalements sämtliche Polizeibehörden, auf gedachten Menschen fahnden zu lassen, und ihn im Betretungsfalle gegen Ersatz der Kosten hierher zu liefern.

Gochsheim, den 19. Dezember 1812.  
Großherzogliches Bezirksamt.  
Schütt.

## Signalement.

N. N., 54 bis 56 Jahre alt, 5 Schuhe und 2 Zoll groß, dicker untersehter Statur, hat eine Narbe auf der Stirne, ein rundes Gesicht, blaue Augen, eine breite Nase, rundes Kinn, einen etwas aufgeworfenen Mund, blonde Haare und frische Gesichtsfarbe. Er trug einen gelben Leberrock, ein schwarzes seidenes Halstuch, einen dreieckigen mit Band eingefassten Hut, französisch, aufgeschlagen, und Stiefel. Uebrigens spricht er deutsch und französisch, und giebt vor, er sey Jäger jenseits Rheins gewesen. Seine Sprache ist lebhaft, und er spricht besonders das Deutsche in einer ziemlich reinen Mundart.

Bischofsheim. [Die Abwesenheit des Johann Peter Herrmann von Werbachhausen betr.] Der schon seit 28 Jahren, unbekannt wo, abwesende, in kaisert. Oestreichischen Militärdiensten gestandene Johann Peter Herrmann von Werbachhausen, oder dessen Leibeserben, werden andurch zum Empfang des unter Kuratorschaft stehenden, nach der letzt gestellten Rechnung in 181 fl. 30 kr. bestehenden Vermögens vorgeladen, widrigenfalls solches nach Verlauf einer Jahresfrist dessen nächsten Anverwandten, gegen Kautions, fürsorglich überlassen werden soll.

Bischofsheim, den 12. Okt. 1812.  
Fürstl. Keiningisches Justizamt Bischofsheim.  
Merkel. Weber.

Bischofsheim. (Die Abwesenheit des Joh. Baptist Schnebel von Bischofsheim a. d. L. betr.) Der schon länger als 30 Jahre, unbekannt wo, abwesende Johann Baptist Schnebel von Bischofsheim, oder dessen etwaige Erben, werden andurch zum Empfang der in Deposito liegenden Erbschaftsgelder binnen einer Jahresfrist vorgeladen, als solche seinen nächsten Anverwandten, gegen Kautions, fürsorglich überlassen werden sollen.

Bischofsheim, den 16. Okt. 1812.  
Fürstl. Keiningisches Justizamt Bischofsheim.  
Merkel. Weber.

Bischofsheim. [Die Abwesenheit der beiden Brüder Franz Michel und Anton Wolf von Bi-

schofsheim betr.] Die beiden schon über 40 und 50 Jahre abwesenden Brüder, Franz Michel und Anton Wolf von Bischofsheim, oder ihre etwaigen Leibeserben, werden hiermit zum Empfang ihrer in Deposito liegenden väterlichen Erbschaftsgelder binnen einer Jahresfrist vorgeladen, als solche nach Ablauf dieses Termins ihrem hierum sich gemeldeten nächsten Anverwandten, gegen Kautions, fürsorglich überlassen werden sollen.

Bischofsheim, den 16. Okt. 1812.  
Fürstl. Keiningisches Justizamt Bischofsheim.  
Merkel. Weber.

Stuttgart. [Präklusiv-Erkenntniß.] In der Konkursache des am 28. Jun. 1810 verstorbenen Freiherrn Karl Friedrich Philipp v. Seckendorf, gewesenen Königl. Württembergischen Kammerherrn und Oberforstmeisters am Stromberg, wird in Gemäßheit des in den Ediktal- und Spezialverordnungen vom 29. Jul. 1812 angeordneten Präjudizes hiermit zu Recht erkannt, daß alle diejenigen, welche bei der anberaumten Liquidationstagfahrt und bis jetzt ihre Forderungen anmeldte v. Seckendorf'sche Debitmasse noch nicht angeklagt haben, mit ihren Ansprüchen von dieser Masse abgewiesen seyn sollen.

Stuttgart, den 14. Dez. 1812.

Königl. Württembergisches Oberjustizkollegium.

Heidelberg. [Früchte-Versteigerung.] Dienstag, den 5. Jan. 1813, Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Gasthause zum Karlsberg in Heidelberg mehrere hundert Malter Früchte, als Korn, Gerst, Spelz und Haber, von den Recepturen des kathol. kirchl. Ministerialdepartement, nämlich der Schaffnerei-, Schul- und Klosterfondsverrechnung Heidelberg, der Schaffnerei Lobensfeld, Schaffnerei Ladenburg und Karmeliter-Schaffnerei Weinheim öffentlich versteigert; welches den Steigerungsliebhabern mit dem Anhang bekannt gemacht wird, daß die Proben am Tage der Versteigerung Morgens auf dem Fruchtmarkte ausgestellt seyn werden.

Frankfurt a. M. [Abänderungs-Anzeige der Bolongaro Crevenna'schen Tabaks-Stianette.] Vom 1. Jan. 1813 an wird auf unseren bisherigen Tabaks-Stianettes noch die Bezeichnung unseres Hauses beigelegt erscheinen. Nämlich:

F  B

Hb Rappè d'Hollanda.

Bolongaro Crevenna

im Goldenen Engel, Lit<sup>a</sup> H. N<sup>o</sup> 154

Dieses machen wir unsern sämtlichen Freunden mit der Versicherung bekannt, daß der so bekante von uns fabricirt werdende Tabak jederzeit, wie bisher, von vorzüglicher Güte seyn wird.

Frankfurt am Main, den 6. Nov. 1812.  
Gebrüder Bolongaro Crevenna.